



Marie Symbill

Reiten ist ganz leicht:

Du brauchst fast nichts zu machen –
Reiten ist aber auch sehr schwer:
denn Du darfst auch fast nichts machen!

Der Lange Zügel

Das Pferd am Langen Zügel zu arbeiten, ist eine exzellente Bereicherung der Ausbildung. Richtig ausgeführt, bietet sie Pferd und Reiter große Vorteile, kann aber auch sehr schnell durch Halbwissen ins Gegenteil verkehrt werden.

Phillippe Karl formulierte es vor einigen Jahren so treffend in einem Interview mit der PEGASUS: „Die Handhabung der Doppellonge und des Langen Zügels unterscheidet den Lehrling vom Meister.“

Noch dazu dienen diese beiden Methoden nicht der Schonung und der Bequemlichkeit des Reiters. Gilt es doch dem Vorwärtsdrang des Pferdes Rechnung zu tragen und seinen Schwung zu entfalten. Man konnte sich schon bei den Handwechseln an der Doppellonge ein Bild davon machen, welche Wege der Ausbilder zurücklegen muß – am Langen Zügel bewältigt man die gesamte Wegstrecke des Pferdes. Nichts wäre schädlicher als am Zügel das Tempo zu regulieren damit man zu Fuß Schritt halten kann.

Da Pferd und Reiter während des Parallelführens gelernt haben frisch auszuschreiten, kann man die Trabarbeit am Langen Zügel noch etwas hinten an stellen. Schritt ist eine im „klassisch-englischen“ Sinne schwunglose Gangart, da sie über keine Schwebephase verfügt, und die Vertreter dieses Lagers scheuen sich auch, viel im Schritt zu arbeiten: haben sie doch Angst, das Pferd könne durch zu viel Einwirkung und Arbeit seinen Schritt verlieren. Definiert man „Arbeit“ im Schritt und Schwung neu, wird man sich entspannen können, da Schwung aus der Durchlässigkeit resultiert und die Arbeit nicht in einer Handeinwirkung besteht. Dagegen wird das Pferd wie beim Parallelführen durch Stimme, Positionswechsel, Gerte und feine Zügelhilfen gymnastiziert.

Die Vorteile und die Hilfegebung dieser Bodenarbeits-Methode wurden bereits unter dem Kapitel „Doppellonge“ erklärt. Sie sind absolut identisch – ist der Lange Zügel doch eine verkürzte Doppellonge. An der Doppellonge geht man im Abstand von 6 bis 7 m mit (Longenlänge 12 bis 17 m, je nach Vorlieben) und am Langen Zügel beträgt der Abstand zum Pferd 0,5 bis 3 m (günstige Leinenlänge beträgt 8 m).

Falls man sich für die Umstellung des Pferdes von der Longe auf die Doppellonge bereits am Langen Zügel befand, die langen Seiten bevorzugt auf kurzer Distanz zum Pferd mitgegangen ist und das Pferd nur für Trab und Galopp auf den Zirkel rausgeschickt hat, sind für Reiter wie Pferd weder die Hilfen noch die Übungszusammenstellung neu.

Vielmehr tauchen spätestens jetzt Fragen auf wie:

- Arbeitet man mit Kappzaum oder Gebiß?
- Welche Verschnallung der Leinen wählt man?
- Benötigt man noch die Umlenk-Rollen oder den Longiergurt?
- Geht man innen am Pferd mit oder außen?
- Welche Hilfen erkennt das Pferd aus der Vorarbeit wieder, welche Hilfen kommen dazu und wie bereitet man das Reiten vor bzw. wie korrigiert man Fehler des Reitens?
- Wann und wie beginne ich mit den Seitengängen oder der Piaffe?
- Welche Lektionen kann man überhaupt alle am Langen Zügel üben und geht das alles aus dem Schritt heraus?

Kappzaum oder Gebiß?

Die folgenden Ausführungen werden auf alle diese Fragen eine Antwort geben und im Anschluß daran die Hilfen für einige ausgewählte Lektionen aufzeigen. Da die meisten nun auf dem Ausbildungsplan stehenden Lektionen sehr komplex sind, werden die exakten Hilfen und das konzeptionelle Vorgehen im Kapitel „Konkrete Beispiele“ ab Seite 141 ff detailliert erklärt – so kann man den Roten Faden aufgreifen, der sich gerade bei Lektionen wie dem Travers oder der Piaffe vom ersten Parallelführen durch das Longieren, die Doppellongenarbeit, die Ausbildung am langen Zügel bis zur Handarbeit und später zum Reiten zieht.



Abb.: 43: Zäumung auf Kappzaum oder Kappzaum mit Gebiß

Bevorzugte Gangart

Hilfen

Abstand zum Pferd

Die Auswahl konkreter Übungen als Ergänzung zum Reiten

Mit einem überschaubaren Repertoire an Übungen behalten Pferd und Mensch den Überblick und die Freude an der Arbeit

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit dem sinnvollen Zusammenstellen konkreter Übungen. In den vorhergehenden Kapiteln wurden in dem Fallbeispiel zweier reeller Ausbildungspferde und jeweils für die vorgestellten Bodenarbeitsmethoden einzelne Übungsbeispiele aufgezeigt. Man konnte sehen, wie wichtig es ist, dass man immer erst die einzelnen Hilfen erarbeitet und diese später erst zu kompletten Lektionen zusammensetzt. Auf diesem Weg hat man ein überschaubares Repertoire an Übungen, die variiert und kombiniert werden können. So verlieren weder Pferd noch Mensch den Roten Faden und behalten neben dem Überblick auch noch die Freude an der Arbeit.

Es ist sehr zu empfehlen, sich in regelmäßigen Abständen zu überlegen, welche die eigenen Lieblings- (oder Gewohnheits-) Übungen sind, und ob diese folgenden Ansprüchen genügen:

- Man entdeckt evtl. eingeschlichene Fehler und kann die gesteckten Ziele des Konzeptes überprüfen.
- Ist man zu schnell oder zu langsam vorangekommen?
- Benötigt man mehr Zeit als geplant, kann man: evtl. körperlich nachteilige Einflussfaktoren durch ein präzise abgestimmtes Gymnastizierungsprogramm kompensieren.
- Kommt man schneller als erwartet voran, überprüft man durch Variation des Grundthemas, ob das Pferd auch wirklich verstanden oder die Lektionen nur technisch auszuführen gelernt hat - ohne die reelle körperliche Reife zu besitzen.
- Da der Schwierigkeitsgrad mit zunehmender Ausbildung steigt, muß das Pferd auch körperlich in der Lage sein, den Anforderungen gerecht zu werden. Mit bestimmten Übungs-Kombinationen kann man prüfen, wie leicht es dem Pferd fällt. Notfalls kann man Übungen suchen, die Umwege ermöglichen, wenn der direkte Weg dem Pferd körperlich oder geistig zu schwer ist
- Man sollte selbst mehr Geschick und Verständnis für die Zusammenhänge bekommen.
- Mittels bestimmter Übungen kann man sich selber überprüfen, seine Hilfen verfeinern, die Kommunikation vertiefen und sich somit im zulassen-Können üben.
- Man bekommt ein besseres Verständnis für das „Warum“ und „Wie lange“ der Übungen und kann einzelne Puzzle-Teile besser in das Endbild einfügen.

Verständnis für das „Warum“ und „Wie lange“

Zum Anfertigen des eigenen Übungs-Kataloges kann man die verschiedenen Lektionen auch nach folgenden Kategorien einteilen:

- Dehnungsübungen
- Kräftigungsübungen
- Denkübungen
- Gehorsamsübungen

Durch die Bodenarbeit kann man das junge Pferd auf das Reiten oder Fahren vorbereiten. In diesem Fall werden die Übungen einen anderen Trainings-Schwerpunkt haben, als wenn man Übungen für die Korrektur oder Resensibilisierung eines verritteten Schulpferdes zusammenstellt.

Die folgenden Ausführungen werden zuerst auf das Zusammenstellen von Übungen eingehen, die dem Reiter helfen.

- den Roten Faden der Hilfen und ihrer Entsprechungen in allen Lektionen zu finden,
- die Handhabung der Zügel und das bewusste Umgehen mit dem eigenen Schwerpunkt zu üben und
- das Sehen und das Beurteilen zu lernen.

Die Übungsbeispiele werden getrennt nach dem Anliegen zusammengestellt: als Hilfe für den Reiter und zur Ausbildung des Pferdes.

Im zweiten Teil werden Übungsbeispiele vorgeschlagen, mittels derer man ganz gezielt einzelne Muskelgruppen ansprechen sowie die Bänder und Sehnen im reiterlichen Sinn dehnen und trainieren kann.

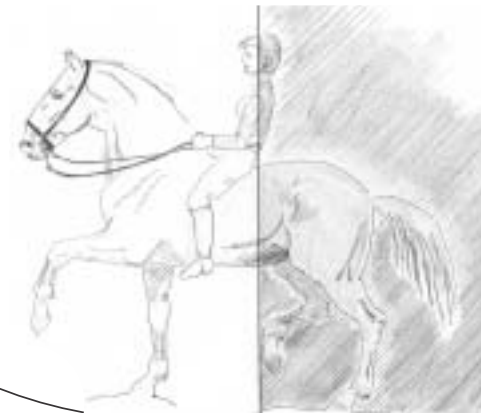
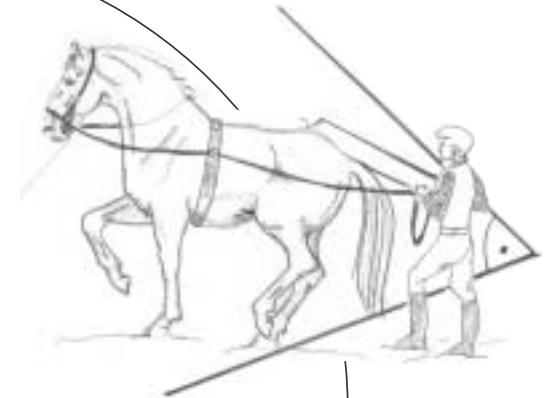


Die Bodenarbeit ist für den Reiter sehr hilfreich, um im Sattel instinktiv reagieren zu können. Man erkennt einerseits die Hilfen der Bodenarbeit als Reiterhilfen wieder und sieht als Reiter das Pferd in der Haltung vor sich, die man sich vom Boden aus einprägen konnte.



Was hinter dem Reiter geschieht, wie sich Pferderücken und Hinterhand verhalten, muß man erfühlen. Dieses Gefühl wird man leicht einordnen können, wenn man sich vorstellt, wie sich das Pferd am Längs Zügel verhalten hat.

Ein so logisch aufgebautes Konzept und dieses konsequente Vorgehen sind vor allem auch für das Pferd ein Roter Faden, an dem entlang es sich orientieren kann. Es wird nachvollziehen, worin die Anforderungen bestehen und kann die Hilfen der Bodenarbeit auf die Reiterhilfen projizieren.



Sehen und Wiedererkennen

Wissen und Fühlen

Abb. 63:
der Kreis schließt sich

Herde

An dieser Stelle wird anhand des Travers der Rote Faden gesponnen: vom Herdenverhalten auf der Koppel zu den daraus abgeleiteten Hilfen für den langen Zügel, die Handarbeit und das Reiten.

Das ranghöhere Tier nähert sich dem rangniederen Tier von hinten – seitlich versetzt – indem es dessen Schwerpunkt aussteuert. Nach anfänglichem Beriechen in der Kniefalte, wird das rangniedere Tier meist in der Flanke oder am Knie gezwickt. Diesem Biß weicht das rangniedere Tier nicht aus, sondern drängt dagegen, nimmt seine Kruppe herein.

Zum Abdrängen des Chefs biegt sich das gebissene Pferd nach innen und hebt sein inneres Hinterbein seitlich heraus.

Langer Zügel

Der Ausbilder positioniert sich hinter oder neben dem inneren Hinterbein des Pferdes, diagonal zur äußeren Schulter. Die eigenen Schultern sind beim Gehen parallel zu den Schultern des Pferdes und die eigene Hüfte ist parallel zur Hüfte des Pferdes (wie ein verlängertes drittes Beinpaar).

Mit einem „Klingeln“/ „Schwämmchen“ am inneren Zügel lädt der Ausbilder den Pferdeblick nach links ein. Die Gerte weist entlang des inneren Zügels zum inneren Knie und touchiert dort notfalls im Takt des abfußenden inneren Hinterbeines.

Der äußere Zügel verwahrt und liegt durch die Innenbiegung des Pferdes rahmend über dem Hals, der Schulter, der Rippe und der Hinterhand an. Das Pferd tritt zur Gerte hin und zu dem in der Hohlbiegung positionierten Ausbilder. Dieser nimmt auch seine „Kruppe“ herein und tritt vor und über.



Abbildungen 64 a-d:
zum Biß, zur Gerte und
zur Wade hintreten

Handarbeit

Die Position des Ausbilders ist vor oder neben der inneren Schulter der Pferdes, diagonal zum äußeren Hinterbein. Die eigenen Schultern und die Hüfte sind wieder parallel zu den Schultern und der Hüfte des Pferdes (wie ein vorgeseztes erstes Beinpaar).

Die linke Hand lockt mit einem „Klingeln“ am linken inneren Zügel den Blick des Pferdes nach innen. Der rechte Arm ist ausgestreckt und zeigt mit der Gerte zur linken Rippe oder dem Knie und touchiert dort notfalls im Takt des abfußenden inneren Hinterbeines.

Das Pferd tritt zur Gerte hin nach links und auf den Ausbilder zu. Dieser geht selber seine Beine kreuzend „krupphereinartig“ mit.



Reiten

Der Reiter verlagert sein Gewicht auf das innere Hinterbein des Pferdes und richtet sich dadurch mit seiner inneren Hüfte diagonal zur äußeren Pferdeschulter aus. Mit einem „Klingeln“ am inneren Zügel lockt die innere Hand den Blick des Pferdes nach innen. Die Gerte liegt über dem Reiter-schenkel, weist nach hinten zur inneren Hüfte und touchiert notfalls im Takt des abfußenden Hinterbeines. Das ist ebenfalls der Takt der locker mitpendelnden Wade. Zu dieser lockeren Wade und der Gerte hin tritt das Pferd. **Nicht die äußere Wade drückt die Hinterhand des Pferdes herein!**

Der Reiter nimmt seine Hüfte herein (parallel zum Pferd). Diese Hilfengebung macht das Reiten auch im Damensattel leicht: die innere Wade braucht nicht stärker einzuwirken, als die Dame außen durch Anlegen des Reitstocks vermag.

